

Begleitmaterial für Pädagog*Innen & Multiplikator*innen

WAS IHR WOLLT

von William Shakespeare, Deutsch von Thomas Brasch,
mit Texten für den Narren von Laura Naumann



Besetzung:

Orsino
Viola / Sebastian
Sir Toby Rülps
Sir Andrew Leichenwang
Olivia
Maria
Malvolio
Narr
Antonio / Kapitän

Raphael Westermeier
Viet Anh Alexander Tran
Nika Mišković
Adi Hrustemović
Linda Elsner
Sarah Quarshie
Ekkehard Freye
Antje Prust
Alexander Darkow

Regie
Bühne und Videodesign
Kostüme
Komposition / SND-Design
Live-Video
Choreografie
Dramaturgie
Theatervermittlung
Licht
Ton
Regieassistentz
Bühnenbildassistentz
Kostümassistentz
Inspizienz
Soufflage

Paul Spittler
Nicole Marianna Wytyczak
Thomas Unthan
Zoey Agro
Tobias Hoefl
Jasmin Avissar
Viktoria Göke
Sarah Jasinszczak
Stefan Gimbel
Gertfried Lammersdorf
Jasmin Johann
Constanze Kriester
Alexandra Peronis
Monika Gies-Hasmann
Britta Kalitzki

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:
Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de

Inhaltsverzeichnis

- 1 Inhalt der Inszenierung
- 2 Über *Was ihr wollt* von William Shakespeare
- 3 Im Gespräch mit Regisseur Paul Spittler
- 4 Der neugeschriebene *Narr* der Autorin Laura Neumann
- 5 Über das binäre Geschlecht
- 6 Textstelle
- 7 Presseberichte (wird nachgereicht)

1 Inhalt der Inszenierung

Liebeswirrungen, ein getrenntes Geschwisterpaar und die Frage danach, wer wir sind, wen wir lieben und was das miteinander zu tun hat: Shakespeares leichtfüßige Verkleidungs- und Verwechslungskomödie spielt mit erstaunlich heutigen Fragen nach Begehren und (Geschlechter-)Rollen.

Die schiffbrüchige Viola landet, von ihrem Zwillingsbruder Sebastian getrennt, an der Küste Illyriens. Doch das vermeintlich rettende Land erweist sich schnell als Refugium merkwürdiger Bewohner*innen zwischen Dornröschen-schlaf und dionysischem Rausch. Als Mann Cesario verkleidet, tritt sie in den Dienst von Orsino, Herzog von Illyrien, der vergeblich die Gräfin Olivia umwirbt. Viola verliebt sich in den Herzog, während wiederum Olivia Gefühle für Cesario/Viola entwickelt. Als wäre das nicht schon kompliziert genug, tragen auch noch Olivias aufgeblasener Onkel Malvolio und der Kammerzofe Maria zu weiteren Verwicklungen bei. Und an einem anderen Teil der Küste knüpfen Violas Zwillingsbruder Sebastian und der Schiffshauptmann Antonio auf der Suche nach der Schwester vielleicht mehr als freundschaftliche Bande.

Quelle: <https://www.theaterdo.de/produktionen/detail/was-ihr-wollt/>

2 Über „Was ihr wollt“ von William Shakespeare

Was ihr wollt ist eine der leichtfüßigsten und beliebtesten Verkleidungs- und Verwechslungskomödien Shakespeares. William Shakespeare verfasste die Komödie kurz nach 1600 und brachte sie 1602 erstmals zur Aufführung. Shakespeare spielt mit der Identität der Geschlechter: Beherzt macht er sich über Rollenklischees und Stereotypen lustig. Im elisabethanischen Theater spielten Männer die Frauenrollen, sodass für Violas Rolle ein Mann eine Frau spielte, die sich als Mann verkleidete. *Was ihr wollt* ist reich an musikalischen Einlagen: Insgesamt sechs Lieder sind in die Handlung verwoben. Die Komödie war und ist äußerst beliebt; sie wurde mehrmals adaptiert, zu Musicals erweitert, ins Fernsehen und auf die Kinoleinwand gebracht. Berühmtes Liedzitat: Wenn die Musik die Nahrung für die Liebe ist, spielt auf...

Quelle: [Was ihr wollt von William Shakespeare — Gratis-Zusammenfassung \(getabstract.com\)](http://www.getabstract.com)

3 Regisseur Paul Spittler mit Dramaturgin Viktoria Göke

Frage: Was ihr wollt! Was wollen die denn da alle? I

Ich glaube, in erster Linie will dieser sympathische und komplett karnevaleske Haufen illyrischer Partymonster vor allem Spaß haben, sich austoben, nicht an morgen denken – generell eigentlich nicht viel nachdenken, außer über Rausch, den nächsten Flirt, einen zotigen Gag, die persönliche Beförderung, eine kleine Intrige. Unter der Maskerade allerdings sind sie alle auf der Suche nach Zuneigung und – so kitschig es klingt - nach der wahren Liebe. Sie alle wollen Wertschätzung, ein Zuhause und das Gefühl haben, so gesehen zu werden, wie sie sind. Blöd nur, dass sie das gar nicht so richtig wissen: Wer bin ich? Und was will ich? Egal, Hauptsache, es macht Spaß! Das ist wahnsinnig hedonistisch, aber eben auch: verdammt funny.

Frage: Das ist deine erste Shakespeare-Inszenierung, wie geht es dir damit?

Ich habe nicht den größten Respekt vor Shakespeare bzw. ich habe keine Angst vor Shakespeare, mir ist er nicht heilig. Ich finde ihn geil, weil er saftig schreibt, geniale Charaktere entwirft und seiner Zeit denkerisch und moralisch weit voraus war. Ich kann auf seiner Basis über die binäre Geschlechterordnung oder zwangsläufig das Patriarchat nachdenken. Aber brauche ich dafür Shakespeare unbedingt auf dem Spielplan? Nein. Denn vierhundert Jahre sind vierhundert Jahre, in denen sich einfach alles geändert hat, über das er seinerzeit geschrieben hat. Aber: Gleichzeitig arbeite ich mit meinem Team und dem Ensemble wahnsinnig gern an genau diesen Fehlstellungen, diesem Altmännerhumor, dieser – im besten Sinne des Wortes –Vorstadttravestie ab! Es ist nämlich ehrlich, was Shakespeare da schreibt! Wir sind auch heute noch dieselben verkorksten Wesen, wenn es um Liebe geht, wie damals. Man schaue sich jede x-beliebige Netflixserie, jede Vorabendsendung, jedes Reality-TV-Format an. Man schaue sich die Disneyfilme der 90er Jahre an. Das ist meine größte Inspiration für den Umgang mit Shakespeare.

Frage: Bist du ein Liebender? Im Shakespeareschen Sinne wahrscheinlich nicht. Ich rase nicht vor Liebe, kann (und will) keine Bäume ausreißen oder Berge versetzen aus Liebe. Ich würde sagen, ich bin eher wohltemperiert. Ich würde Liebe manchmal gerne ersetzen durch „Respekt“, „Erkennen“ oder „Verstehen“. In irgendeinem Stück, das ich mal gemacht habe, stand der Satz „Liebe ist ein Tu-Wort!“ In diesem Sinne bin ich schon ein Liebender.

Biografisches: Paul Spittler wuchs in Strausberg bei Berlin auf. Schule seines Lebens waren die Berliner Theater, Bars und Clubs - in denen er ab einem (viel zu) jungen Alter (viel zu) viel Zeit verbrachte. Während & nachdem er in Dresden und Wien Literatur, Kultur und Theater studierte, arbeitete er als Assistent an verschiedenen Staats-, Stadt- und Off-Theaterbühnen, u. a. am Staatsschauspiel Dresden, Burgtheater Wien, brut Wien und Volkstheater Wien. Seit 2018 inszeniert er am Volkstheater Wien, Maxim-Gorki-Theater Berlin, Kosmos Theater Wien, Werk X Wien, Die Andere Welt Bühne Strausberg, ist seltener auch Bühnenbildner (Kosmos Theater Wien) und Performer (Ballhaus Ost Berlin). Seine Theaterarbeiten sind von

starker Körperlichkeit, von Exzess und queeren Strömungen geprägt. Er lotet mit seinen Teams die inhaltlichen und ästhetischen Schnittmengen von E- und U-Dramatik aus. Theater fürs Theater ist langweilig. Theater ist Lust. Theater ist aktive Politik. Theater strahlt aus der Gesellschaft in sie hinein. Gemeinsames Entwickeln und Ergründen sind die Grundlage für seine inszenatorische Arbeit.

4 Der Narr von Laura Neumann

Es gibt neue Texte in der Dortmunder Inszenierung für den Narren der Autorin Laura Neumann*. Wer ist dieser Narr?

Da die illyrische Gesellschaft in der Inszenierung selbst schon ziemlich irre ist, darf der „angestellte Blödel“ eben genau das nicht sein. Vielmehr ist der Narr eine Form von Korrektiv, ein Aufklärer, diejenige Person, die auf die weißen Flecken hinweist. Bei Shakespeare kommentiert der Narr das Geschehen – kaum involviert, eher außenstehend – und bildet einen augenzwinkernden, weisen Gegenpol zur flirrenden Entourage. In der Dortmunder Inszenierung wird der Narr direkt in alles mit hineingezogen, ob er will oder nicht und er wird für alles verantwortlich gemacht. Er muss Witze reißen, Lieder singen, wird auf irrsinnige Dienstreisen geschickt – nur damit er nicht dazu kommt, den Menschen die Wahrheit über sich und die Welt zu sagen. Niemand hört dem Narren zu, egal wie komisch, egal wie traurig, egal wie real das ist, was er zu sagen hat. Das macht den Narren bei uns zur vielleicht verletzlichsten und unschuldigsten Figur. Da hat Laura Neumann wirklich einen Coup geschaffen. Brilliant gespielt wird der Narr von Antje Prust.



Probenfoto mit Antje Prust und Sarah Quarshie

*Laura Neumann ist Literaturwissenschaftlerin, Bildungswissenschaften und Dozentin für kreatives Schreiben. Sie leitet u.a. Schreibwerkstätten bei The Poetry Project

(bekannt durch das Internationale Literaturfestival Berlin) und ist ebenso in der Leitung von verschiedenen Leseförderungskursen, u. a. bei der Literaturinitiative Berlin. Laura Neumann besitzt eine Ausbildung zur zertifizierten Schreibpädagogin und Schreibtherapeutin und verfügt über praktische Erfahrungen im Bereich der Lehrtätigkeit an Grund- und Gesamtschulen.

5 Das binäre Geschlecht als Säule der Ehe

Im Sommer war ich zu Besuch bei meinem Vater. Wir saßen entspannt draußen im Gras, wo die Schildkröte Caroline, die sich bei ihm im Garten niedergelassen hat, die von uns mitgebrachten Salatblätter mit Appetit verschlang. Er sah sie mit einem zärtlichen Blick an und sagte: „Die Arme, sie ist ganz allein hier, ich würde ihr so gerne einen Partner geben. Das einzige Problem ist: Ich weiß nicht, ob sie weiblich oder männlich ist.“ Ich fragte ihn, was das Problem sei, und riet ihm, irgendeine Schildkröte zu nehmen, egal welchen Geschlechts. Daraufhin stand er auf und antwortete genervt: „So ist die Natur! Punkt.“ Was er eigentlich meinte, war: „Du magst lesbisch sein, aber das ist nicht natürlich und du solltest das nicht anderen aufzwingen – schon mal gar nicht meiner Schildkröte. Sie ist heterosexuell!“ Mein Vater hat einiges auf diese unschuldige Schildkröte projiziert. Erstens, dass sie glücklicher wäre in einer Partnerschaft (auch wenn Schildkröten eigentlich Einzelgängerinnen sind), und zweitens, dass diese Beziehung ausschließlich mit einer andersgeschlechtlichen Schildkröte stattfinden sollte (Damit Babys daraus entstehen? Oder damit sie legitimen Sex haben können? Oder vielleicht beides?), Auch eine Freundschaft kam offensichtlich für ihn nicht infrage. Das Geschlecht strukturiert unsere Gesellschaft so tief, dass es fast unmöglich ist, außerhalb dieses Rahmens zu denken. Wie ist es dazu gekommen, dass unsere Geschlechtsorgane so vieles in unserem Leben bestimmen, von unserer Kleidung bis zu den Menschen, mit denen wir zusammenleben? Wie ist das Geschlecht als soziale Kategorie entstanden? Und wofür? Es herrscht breiter Konsens, dass Frauen und Männer zwei objektiven, feststehenden und grundlegend verschiedenen Kategorien angehören. Sie sind nicht nur „anders“, sondern sie ergänzen sich. Diese Komplementarität setzt in der patriarchalen Welt die Überlegenheit der einen und die Unterlegenheit der anderen Kategorie voraus. Diese konstruierte Komplementarität schließt auch explizit aus, dass andere Geschlechter und Identitäten existieren. Und die Komplementarität wird als naturgegeben betrachtet, als Fatalität: Die Natur beherrscht uns, und wir müssen uns der natürlichen Ordnung unterwerfen. In der binären Geschlechterordnung sind „typisch weibliche“ und „typisch männliche“ Eigenschaften und Rollen hierarchisiert und den Geschlechtern zugeschrieben. Die sexuelle Orientierung, die Geschlechtsidentität und die gesellschaftlichen Rollen werden an die Biologie gebunden. Der Klebstoff, der diese Erzählungen und die Ordnung zusammenhält, ist die „Liebe“ - und im Besonderen die Ehe. Die Kritiker*innen des „Gender-Wahnsinns“ behaupten, dass der Mensch durch die Hinterfragung des binären Geschlechts zu verschwinden droht. Umgekehrt sagen viele Feminist*innen, dass wir das Geschlecht als soziale Kategorie infrage stellen, vervielfältigen oder sogar abschaffen sollten, um existieren zu können. Der spanische Philosoph Paul B. Preciado vergleicht den Widerstand dagegen, die Kategorie Geschlecht zu hinterfragen, mit dem Widerstand, der vor der Aufklärungszeit diejenigen traf, die die

Religion infrage stellten. Wer sich das damals traute, galt als „wahnsinnig“. Heute empfinden viele Menschen die Kritik an der binären Geschlechterordnung als Blasphemie. Dieser Widerstand ist nachvollziehbar, denn wie bei der Hinterfragung der Religion im 17. Jahrhundert stellt die Anzweiflung der Geschlechterordnung unser gesamtes Gedankensystem auf den Kopf. Unsere gesamte Sozialisation basiert auf dem binären Geschlecht. Kein Wunder also, dass das Zerbröckeln dieses Systems vielen Menschen Angst macht. Eine Kritik der Ehe geht zwangsläufig mit einer grundlegenden Infragestellung des binären Geschlechts einher, denn die Ehe basiert auf der Heterosexualität, die wiederum im Binarismus verwurzelt ist. Das Geschlecht ist eine politische Fiktion. Andrea Dworkin schrieb bereits 1974: „›Mann‹ und ›Frau‹ sind Fiktionen, Karikaturen, kulturelle Konstrukte. Diese Modelle sind reduzierend, totalitär, und nicht geeignet zum Mensch-Werden.“ Schauen wir uns im Vergleich ein anderes Konstrukt an, nämlich Geld. Es regiert die Welt und verleiht Macht. Doch Geld ist – auch wenn es lebensnotwendig ist – nicht real: Seine Wirkung beruht lediglich darauf, dass wir an seinen Wert glauben. Es ist eine Erfindung, die nur aufgrund unseres kollektiven Glaubens funktioniert und so machtvoll ist. Da Geld ein Konstrukt ist und keine körperliche Realität hat (das meiste Geld auf der Welt kann weder gesehen noch angefasst werden), muss es von denen, die es kontrollieren, mit großem Aufwand als wirksam durchgesetzt werden. Die Polizei, das Militär, die Gerichte, die Gesetzgebung und die Konzerne ziehen alle an einem Strang, um die Strukturen aufrechtzuerhalten, damit das Geld seine Funktion erfüllt: Eigentumsrechte zu sichern, Aktienmärkte zu kreieren, Schulden zuzuweisen, Lohnarbeit zu vergüten und ein Strafsystem durchzusetzen, dass das Ganze sichert. All dies verleiht dem Geld einen Sinn und seine ungeheure Macht. Auch wenn die Konstrukte Geld und Geschlecht nicht eins zu eins verglichen werden können, gibt es interessante Parallelen. Genau wie das Geld durch einen Schutzapparat erhalten wird, muss auch das Geschlecht durchgesetzt werden. Da weder Geld noch Geschlecht natürlich sind, müssen sie künstlich produziert und aufrechterhalten werden. Standesämter, Krankenhäuser, Schulen, Gerichte, der Arbeitsmarkt, die Sportindustrie, Gesetzgebung, Konzerne und – sehr wichtig - Eltern ziehen, meist unbewusst, alle an einem Strang. Sie bilden und erhalten die Strukturen aufrecht, die für die Wirksamkeit des binären Geschlechtersystems nötig sind: die Heterosexualität, die Ehe, der Personen und Familienstand und alle gesellschaftlichen Bereiche, die eine Trennung von Frauen und Männern sowie Jungen und Mädchen verlangen. All diese Konzepte und dazugehörigen Strukturen verleihen dem Geschlecht einen Sinn und seine ungeheure Macht. Eine Macht, die mit den feministischen Kämpfen und der Etablierung der Gender Studies langsam erodiert. Doch auch wenn es eines Tages einen Paradigmenwechsel geben wird: Die Vision einer Zukunft jenseits und über das binäre Geschlecht hinaus muss noch ausgehandelt und genauer artikuliert werden

Quelle: *Emilia Roig*

6 Textstelle

Im Zentrum der verzwickten Handlung voller Verwechslungen steht das ungestillte Begehren, worauf auch der Titel *Was ihr wollt* verweist.

Das Stück bezieht seine Komik vor allem aus der ständigen Täuschung von Erwartungen.

FÜNFTER AKT AUFTRITT SEBASTIAN

SEBASTIAN Madam, es tut mir leid, ich habe Euerm Onkel wehgetan,
doch selbst wenn er mein eigener Bruder wär,
mir blieb nichts andres übrig, glaubt mir das.

HERZOG Ein Gesicht, eine Stimme, eine Kleidung, aber zwei Personen.
Ein Traum, der wahr ist, und gleichzeitig nicht.

NARR Meine Fresse, es ist eine VERWECHSLUNGSKOMÖDIE, beruhige dich.

SEBASTIAN Antonio, mein Liebster.

Jede Stunde, die wir einander fern warn,
hat mich gefoltert und gequält.

ANTONIO Bist du Sebastian?

SEBASTIAN Wer sonst, Antonio?

ANTONIO Habt Ihr Euch selbst so zweigeteilt?

Zwei Hälften eines Apfels könnten nicht einander ähneln
wie diese beiden Menschen. Welcher ist Sebastian?

OLIVIA Welch Wunder!

SEBASTIAN Steh ich mir selbst gegenüber? Einen Bruder hatt ich nie.
Ich hatte eine Schwester, die ist verschlungen worden von den Wellen.
Sagt, aus welchem Land Ihr seid und wie Ihr heißt.

VIOLA (Video) Ich bin aus Messalina. Mein Vater hieß Sebastian,
mein Bruder auch. Wie du gekleidet, starb er im Meer.

Wenn Geister Körper werden können und sich kleiden,
seid Ihr gekommen, um mich zu erschrecken.

SEBASTIAN Ich bin ein Geist, doch wohn ich noch in meinem Körper.
Wärt Ihr kein Mann, ich würde meine Tränen

auf Eure Wangen fallen lassen und schreien:

»Sei mir willkommen, ertrunkene Viola.«

VIOLA (Video) Mein Vater trug auf seiner Stirn ein Mal.

SEBASTIAN Das hatte meiner auch.

NARR Meiner auch! Bin ich auch ihr?

VIOLA (Video) Und starb am Tag, als seine Tochter Viola gerade dreizehn war.

SEBASTIAN Das weiß ich so genau, als wäre es heute.

zu Olivia Das ist es, Lady, was Euch täuschte:

Ihr hättet den Vertrag mit einem Mädchen abgeschlossen,

das ist tatsächlich wahr, denn jetzt habt Ihr

zum Manne einen Mann und eine Frau.

Diese Szene ist relativ am Ende des Stückes zu finden und löst den Knoten der Verwechslungen auf. Hier wird sichtbar, dass Sebastian und Viola Zwillinge sind!

Lest den Text in verteilten Rollen und versucht die Situation am Palast zu ergründen, wer hier in wen verliebt ist und welche Funktion der Narr hat. Entweder durch Spiel in 6 Rollen oder im Austausch in Gruppen zu sechst und tragt die Ergebnisse zusammen.



Erstellung des Materials: Sarah Jasinszczak, Theatervermittlerin Schauspiel DO